Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Moritzstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer gespaltenen Petitzeile 10 resp. 15 Pfg. Eingesandt, die Zeile 5 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 220. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 8. August 1874.

Politisches.

Mit bleierner Schwere lastet die todte Jahreszeit auf den Zeitungen. Das kleinste politische Ereigniß wird gierig aufgegriffen und behaglich breitgetreten; die größeren Journale, die einen Leitartikel täglich schreiben, greifen zu den abgelegensten Stoffen und wer, wie die großen Wiener Blätter, das Publikum an das Verbauen von täglich 2 Leitartikeln gewöhnt hat, ist nun gar in tödtlichster Verlegenheit. Es werden daher fleißig Lügen erfunden, die dann telegraphisch widerlegt werden; oder die „Nord. Allg. Ztg." glaubt was besonders Nützliches zu thun, wenn sie abgeschmackte anonyme Briefe, die Bismarck angeblich erhält, unter dem Aufgebot von allerhand billiger sittlicher Entrüstung abdruckt. Im Uebrigen ist ja die Kullmann-Affaire ausgeschlachtet zur Genüge, der nichtswürdige Bube wird erst wieder vor den Geschworenen Interesse erregen; Rothschilds Tod und seine Filzigkeit ist nun auch ein abgespieltes Thema, dem sogar der Umstand, daß sich ein leiblicher Schwager des Pariser Rothschild, der Börsenspeculant Beyfuß, wegen mißglückter Spekulation erschossen hat, keine neue Variation hinzufügt und der dritte endlos besprochene Zeitungsstoff: die Absendung deutscher Schiffe in die spanischen Gewässer, ordnet sich zur allgemeinen Zufriedenheit, natürlich mit Ausnahme der Carlisten und sonstigen Römlinge.

Denn die sämmtlichen europäischen Großmächte — höchstens Oesterreich nimmt man aus — folgen dem deutschen Beispiele und bald werden die Flaggen der Seemächte Europas im Biskayischen Meere wehen. England dirigirt seine vor Malta geankerte Flotte dahin, Rußland läßt aus dem Mittelmeere seine Panzerfregatte „Knias Poscharsky" dahin dampfen, auch Italien wird einige Schiffe abordern, Frankreich als Nachbar Spaniens fehlt selbstverständlich nicht, kurz: die Seemächte geben sich im Biskayischen Meere ein Stelldichein. Den Oberbefehl über das deutsche Geschwader hat der frühere Stabschef des Uebungsgeschwaders, Korvetten-Kapitän Zembsch, erhalten. Das Kanonenboot „Albatroß" wird von seinem bisherigen Kommandanten, Korvetten-Kapitän v. Nostitz, der „Nautilus" von dem Geschwaderchef selbst geführt werden.

Die Vertagung der französischen Nationalversammlung wird dem Lande nicht die gewünschte Ruhe gewähren. Alle Parteien scheinen darin übereingekommen zu sein, während der Vertagung für ihre Programme durch starke Agitationen wirken zu wollen. Besonders gilt dies von den Royalisten, die sich von der erwarteten Wallfahrt ihres Herrn, des Grafen von Chambord, nach der Kaltwasserheilanstalt — wollte sagen, heiligen Grotte zu Lourdes und dann von seinem Aufenthalt auf seinem Stammschlosse Chambord einen mächtigen Eindruck auf die Gemüther der Franzosen versprechen. Auch die Bonapartisten werden ihre Propaganda während der parlamentarischen Ferien mit Eifer betrieben. Sie erfüllen die Zeitungen mit allerhand Gerüchten über die Heirathspläne, welche Eugenie für den kaiserlichen Prinzen auf dem Rohre haben soll. Angeblich wirft sie jetzt ihr schwiegermütterliches Auge auf eine russische Großfürstin für ihren „Kleinen." So thöricht dürfte doch die russische Politik nicht sein, eine Großfürstin an einen Artillerieschüler zu verheirathen, der im Leutnants-Examen glänzend durchfiel und es nicht einmal zu den Epauletten, geschweige denn zu einem Throne gebracht hat. Angesichts der Projekte der verschiedenen politischen monarchischen Parteien Frankreichs haben die dortigen Republikaner geglaubt, nicht unvorsichtig zu handeln, wenn sie für die Ferienzeit einen ständigen Ueberwachungsausschuß einsetzten.

Im deutschen Vaterlande fragt man sich, was es mit der Nachricht von der Verlobung des Herzogs von Braunschweig mit der Tochter des Exkönigs von Hannover auf sich habe. Die erste Nachricht davon existirt schon zu lange, um, wenn sie unbegründet wäre, nicht widerrufen worden zu sein. Neue Nahrung hat die Vermuthung dadurch bekommen, daß der Herzog mit „großem Gefolge" in Breslau eingetroffen sei. Von einem „großen Gefolge" des Herzogs wissen die Braunschweiger seit Jahren nichts, auch von einem offiziellen Empfange desselben nach zurückgelegten Reisen haben sie in der Residenz nie etwas gehört.

Von allgemeinem Interesse ist, was die „New-York Tribüne" vom 11. Juli d. J. unter der Ueberschrift: „Tausende, welche wegen mangelnder Beschäftigung und Wohlfeilheit der Zwischendeckpassage nach Europa zurückkehren" mittheilt. „Seit mehreren Monaten ist es den Dampfergesellschaften bekannt, daß Tausende von Auswanderern allmonatlich aus unserm Hafen nach Europa abreisen. Gleichzeitig gehen Berichte von einer beträchtlichen Verminderung der aus Europa ankommenden Zwischendeckspassagiere ein, während die nach auswärts bestimmten Dampfer mit Zwischendeckspassagieren überfüllt sind, wie nie zuvor. Beinahe 2000 Zwischendeckspassagiere reisten am letzten Sonnabend aus New-York nach Queenstown, Liverpool und den deutschen Häfen ab, was im Vergleich zu früheren Jahren mehr als die doppelte Zahl ergiebt und heute reist ein fernerer zahlreicher Trupp ab. In einem einzigen Dampfer, dem „Britannic", hatten gestern Nachmittag mehr als 400 Passagiere Ueberfahrt genommen. Alsdann wurden die Bücher geschlossen und die Gesellschaft weigerte sich, mehr Billets zu verkaufen, obgleich für die Ueberfahrt die nominell 15 Dollars kostet, 25 Dollars geboten wurden. Auf anderen Dampfern herrscht gleichfalls lebhafte Nachfrage nach Billets. Die Auswandererklasse, welche die nach Europa fahrenden Dampfer füllt, ähnelt derjenigen, die tagtäglich in Castle-Garden ankommt. Seit der Panik vom letzten September hat der Mangel an Beschäftigung in allen Arbeitszweigen sich zum Verderben des unerfahrenen Einwanderers fühlbar gemacht und jetzt zeigen sich die Folgen. Nachdem sie während einiger Wochen oder Monate hart um einige Subsistenzmittel gerungen haben, ist ihr Geld endlich erschöpft und schnell wenden ihre Blicke sich nach ihrem Geburtslande zurück."

Locales und Sächsisches.

— Der seitherige Advokat und Notar Dr. Ferdinand Alwin Steeger, zuletzt in Kötzschenbroda, vorher in Mügeln, ist in Folge des Ausgangs einer wider ihn geführten Untersuchung der Aemter der Advokatur und des Notariats entsetzt worden.

— Die Dresdner „Reichszeitung" will wissen, daß über den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Landtages das Gesammtministerium zwar noch keinen Beschluß gefaßt habe, daß man jedoch in Regierungskreisen hoffe, die Session werde eine kurze sein, und daß die für den Landtagsabschied erforderlichen Arbeiten in den verschiedenen Ministerien beschleunigt würden. Jedenfalls stehe in Aussicht, daß der Schluß des Landtages vor dem 15. October, an welchem Tage der Reichstag eröffnet wird, erfolgen kann.

— Die Continental-Pferdebahn-Gesellschaft hat im ersten Halbjahr 1874 dieselbe Einnahme wie 1873 im ersten Halbjahr, nämlich 84,000 Thlr. erzielt. Dresden-Blasewitz lieferte dazu nahezu 66 Proc., während Dresden-Plauen mit Verlust, und Hannover ohne nennenswerthen Gewinn betrieben wurden.

— Für die Abgebrannten in Breitenbrunn hat J. M. die Königin Marie 100 Thlr. und ebenfalls J. M. die Königin Mutter 100 Thlr. gespendet.

— Gestern Mittag 1 Uhr 50 Minuten ging der Sängerzug von hier nach München vom Chemnitzer Bahnhofe ab. Eine Menschenmenge, die nach vielen Hunderten zählte, hatte sich auf dem Perron eingefunden, theils bestand dieselbe aus den Angehörigen unserer Dresdner Sänger, die denselben das Geleite gegeben hatten — es fehlte sogar nicht an verwandtschaftlichen und sonstigen Abschiedszähren — theils waren es sangesbrüderliche Freunde und die nie fehlenden Neugierigen. Die Marschner'sche Hauscapelle blies den Abziehenden noch bekannte zündende Weisen und die Sänger sangen und jubilirten. Uebrigens dürften einige Sänger heute früh 9 Uhr bei der Ankunft in München durch die verschiedenen „Hochs!" die sie gesungen und die verschiedenen Töpfchen, die sie getrunken und Züge, die sie aus mitunter riesigen Trinkhörnern gethan, sehr schlecht bei Stimme sein! Ueber die Stimmen wird wohl Apollo wachen, die Stimmung aber der bairische Gambrinus schon frisch und lustig zu erhalten wissen.

— Auf dem hier tagenden Schneider-Kongresse referirte über den ersten Gegenstand der Tagesordnung „Kreditfrage" Kuhn (Berlin). Nach sehr eingehender Debatte, in welcher das unbegrenzte Kreditgeben als der schlimmste Uebelstand im Schneidergewerbe bezeichnet wird, gelangt eine Resolution zur Annahme, nach welcher die Mitglieder des Kongresses dafür zu sorgen verpflichtet werden, daß bei Baarzahlungen ein Diskont von 4 Proc. gewährt und im höchsten 3 Monate Kredit gewährt wird. — Der zweite Punkt ist die Innungs- und Organisationsfrage, zu welcher der Referent Brandt (Berlin) folgende Resolution, welche auch einstimmig zum Beschluß erhoben wird, empfiehlt: „Die versammelten Schneider Deutschlands ꝛc. erklären: Ein enges Aneinanderschließen der Gewerbegenossen ist im Interesse des Schneidergewerbes wie des gesammten Handwerks dringend geboten. Es ist deshalb Pflicht jedes Kongreßmitgliedes in seinem speziellen Wirkungskreise für eine Vereinigung der bestehenden Organisationen, seien es Innungen oder Arbeitgebervereine zu wirken, um so mehr, als ein prinzipieller Unterschied zwischen beiden Verbindungen nicht besteht. Ebenso erklärt der Kongreß, daß zur Schlichtung der Streitigkeiten im Gewerbe die Errichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten mit staatlicher Exekutive der einzige Weg ist um unter Aufrechterhaltung der Rechte beider Parteien zum sozialen Frieden zu gelangen. Ein ebenso dringendes Bedürfniß für die Sicherstellung der Handwerksinteressen ist die Errichtung von Handwerkskammern." — Der dritte Gegenstand ist die Lehrlingsfrage, über welche Köppen (Berlin) referirt und welche durch Annahme folgender Resolution erledigt wird: „In Erwägung, daß ohne eine gründliche Lösung der Lehrlingsfrage eine Beseitigung der im Handwerk vorhandenen Uebelstände nicht möglich ist; in fernerer Erwägung, daß der jetzige Bildungsgrad des Volkes den heutigen Zeitverhältnissen nicht entspricht; in endlicher Erwägung, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre den Interessen des Handwerks nicht entspricht, erklärt der Kongreß: „Es ist Pflicht der deutschen Reichsregierung, für die Errichtung einer wesentlich verbesserten Reichsvolksschule und daran schließender obligatorischer Forbildungsschule Sorge zu tragen. In gleicher Weise muß im Interesse des Handwerks die gesetzliche Wiedereinführung der Lehrlingsprüfungen gefordert und die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechende Aenderung der entgegenstehenden Gesetze ins Auge faßt. Vor allen Dingen aber ist es Pflicht der guten und soliden Geschäfte, sich die Ausbildung von Lehrlingen aufs Neue angelegen sein zu lassen."

— Ein treuer Arbeiter, der 50 Jahre lang als Drucker in der Chocoladen-Fabrik von Jordan u. Timäus functionirt hat, Carl Friedrich Wagner, feierte am Donnerstag sein goldnes Arbeiterjubiläum. Derselbe hat sich stets als ein tüchtiger Mann bewiesen und ist allgemein beliebt. Während der langen Zeit, wo er seine Dienste verrichtete, hat er auch nicht einen Tag an der Arbeit gefehlt. Seine Mitarbeiter, welche seine Vorliebe für ein Pfeifchen Tabak kennen, überreichten ihm unter passender Ansprache an seinem Ehrentage eine prachtvolle Meerschaumpfeife. Seine Presse war mit Guirlanden reich decorirt. Ob Herr Landtagsabg. Jordan auch von dem Jubiläum seines treuen Arbeiters Notiz genommen, darüber können wir keine Auskunft geben.

— Gestern Mittag gegen 12 Uhr fand hier eine Feierlichkeit statt, die in Dresden vielleicht noch nicht dagewesen ist. Es ward das von Herrn Charles Thomas im hiesigen Kaufhause, erste Etage und Parterre eingerichtete feine Restaurant, welches heute für das Publicum eröffnet wird und die Firma: „Tracteure" führen soll, vom Priester der hiesigen russischen Gemeinde feierlich durch einen religiösen Akt eingeweiht. Von den drei großen Zimmern in der ersten Etage ist eines in den russischen Nationalfarben decorirt und zu Ehren der hier lebenden Russen diesen besonders gewidmet. Nun ist es in Rußland Sitte, daß jedes dem öffentlichen Verkehr übergebene Institut und Gebäude — wenn wir nicht irren, auch jedes Wohnhaus — von Priesterhand geweiht werden muß. Diese Weihe vollzog der griechisch-katholische Priester, Herr Alexander Rosanoff, in sämmtlichen Räumen. Auf einem Tisch im russischen Zimmer stand ein Brustbild von Christus, welches später dort aufgehängt worden, und vor diesem Bild lag ein Brod und etwas Salz, als symbolisches Zeichen der materiellen Wohlfahrt, die man erhofft. Der Weiheact selbst bestand darin, daß der Priester entsprechende Gebete in russischer Sprache verrichtete und nach diesem die Wände ꝛc. mit geweihtem Wasser besprengte. Es war nur ein kleiner Kreis Herren zu der Feierlichkeit geladen, welchen bei einem feinen Dejeuner — in russischer Manier servirt — Gelegenheit geboten ward, sich von der Güte der Küche und des Kellers zu überzeugen; beide ließen auch nicht das Mindeste zu wünschen übrig. Das gesammte Etablissement, welches Café und Restaurant und später auch Lesehalle sein wird, ist vollständig in elegantem Geschmack eingerichtet, ohne irgendwie überladen zu sein. In den großen, lichten und geschmackvoll decorirten Zimmern sowohl der ersten Etage als des Parterre ist der Aufenthalt ein äußerst angenehmer, wie auch das Mobiliar, in besonderem Geschmack ausgeführt, practisch und höchst bequem ist. Die Gardinen der drei nationalen Zimmer zeigen die russischen, sächsischen und deutschen Farben. In der Küche soll deutsch und russisch gekocht werden, wie auch die Speisen- und Weinkarte deutsch und russisch gedruckt ist. Die Kostümirung der Kellner, als russische Domestiquen, macht sich nett und giebt dem Ganzen ein originelles Ansehen. Jedenfalls hat Dresden nun ein Restaurant und Café, welches den feinen Etablissements dieser Art in den Weltstädten an die Seite gestellt werden kann; möge demselben nun auch der entsprechende Besuch zu Theil werden, auf daß es in seiner jetzigen noblen Art erhalten bleibt.

— Wie seiner Zeit auch in dieser Zeitung mitgetheilt wurde, war das Gasthaus zur sogenannten „Thümmelei" in Kottmarsdorf am 18. Juni d. J. der Schauplatz eines tragischen Vorganges. Der Forstschütz Wilhelm aus Ebersbach, welcher an diesem Tage als Gast einsprach und sein geladenes Doppelgewehr in der Halle des Hauses ablegte, wurde von dem Schenkmädchen Franziska Hain aus Brüx, die das Gewehr an sich genommen hatte und scherzweise auf Wilhelm anlegte und abdrückte, so unglücklich getroffen, daß am zweiten Tage sein Tod eintrat. Das Mädchen wurde damals vom Löbauer k. Bezirksgerichte wegen fahrlässiger Tödtung in Haft und Untersuchung genommen. Die letztere ergab jedoch, daß die Angeklagte die Möglichkeit des Eintritts der erwähnten Folge ihrer Handlungsweise sich vorzustellen nicht im Stande war. Vier Zeugen versicherten bez. eidlich, daß Wilhelm an jenem Tage, als er in der „Thümmelei" sein Gewehr ablegte, die Zündhütchen von den Pistons des letzteren entfernt hatte. Die Angeklagte aber, welche früher wiederholt von Wilhelm in der Handhabung eines Gewehrs unterrichtet war, versicherte, daß sie nicht nur wegen des von ihr wahrgenommenen Fehlens der Zündhütchen auf den Pistons, sondern auch deshalb, weil sie beide Hähne des Gewehrs, ehe sie dasselbe auf Wilhelm angelegt, ohne daß ein Schuß erfolgt sei, vor dem Gasthause abgedrückt habe. Auch diese Behauptung wurde durch zwei Zeugen eidlich bestätigt. Und wenn endlich behauptet worden war, Wilhelm habe, als ihm die Angeklagte von der Hausflur aus zugerufen: „soll ich schießen?" geantwortet: „Lassen Sie es sein, machen Sie keine Dummheiten," und man hierin ein gravirliches Moment für die Angeklagte erblicken wollte, so erschien die Versicherung der Letzteren, eine derartige Aeußerung Wilhelm's nicht gehört zu haben, nicht unwahrscheinlich und war nicht zu widerlegen. Nach Alledem ist die Angeklagte der Haft entlassen worden. (Dr. J.)

— Ein hiesiger Schuhmacher, welcher im hiesigen Bezirksgerichtsgefängniß jüngst eine Strafe abzubüßen hatte, erfuhr während dieser Zeit zufällig, daß seine Schwiegermutter, welche exmittirt worden war, ihre Effecten in einem in der Nähe ihrer frühern Wohnung liegenden Hause untergebracht hatte. Dahin begab sich nach seiner bald darauf erfolgten Entlassung aus dem Gefängniß der Schuster, legitimirte sich als Schwiegersohn der Eigenthümerin der dort eingestellten Sachen, ließ sich dieselben verabfolgen und schaffte sie in eine Pfandleihanstalt. Mit dem daraus gelösten Gelde amusirte er sich so lange auf der Vogelwiese, bis die Schwiegermama hinter den ihr gespielten Streich kam und in ihrer Erbitterung darüber den leichtsinnigen Herrn Schwiegersohn zum Zwecke seiner Bestrafung festnehmen ließ.

— In einem Omnibus, der in der vorvergangenen Nacht von der Vogelwiese zurückkehrte, entspann sich wegen einer Dame zwischen zwei Passagieren ein so arger Zank und Streit, daß der Kutscher auf Veranlassung der andern Passagiere, welche zum Theil mit Partei genommen hatten, in der Nähe des sogen. grünen Schloßthors mit seinem Wagen hielt und seine Passagiere auslud. Der Streit dauerte jedoch fort und veranlaßte die an jenem Thore stehende Militärschildwache zum Einschreiten und zur Festnahme der Hauptexcedenten, welche dann nach der benachbarten Militärwache und von dort später nach der nächsten Polizeiwache abgeführt wurden.

— Wegen des in § 176 sub 3 des Reichsstrafgesetzbuchs behandelten Verbrechens, verübt an einem 11jährigen Mädchen, ist gestern ein 28 Jahre alter hiesiger Handarbeiter verhaftet worden.

— Einem Fleischer aus Blasewitz, der vorgestern Abend in einem Bierzelte auf der Vogelwiese eingeschlafen war, passirte Das, was neuerlich so häufig hier vorzukommen pflegt, man stahl ihm im Schlafe seine Uhr nebst Kette.

— Jüngst verließ der Portier eines der ersten hiesigen Hotels das Haus seines Prinzipals, angeblich um die Vogelwiese zu besuchen, kehrte aber nicht wieder zurück. Der Hotelier wußte nicht,

SLUB
Wir führen Wissen.